



Soziale Sicherheit von Kunst- und Kulturschaffenden:

Leitfaden zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen (Version 1.0)*

1. Ausgangslage

Kunst- und Kulturschaffende weisen aufgrund ihrer Beschäftigungsstrukturen oftmals eine lückenhafte soziale Sicherheit auf. Dadurch haben Kulturschaffende ein höheres Risiko, vor allem im Alter auf Ergänzungsleistungen oder Sozialhilfe angewiesen zu sein. Die vom Bund geschaffene gesetzliche Grundlage (Art. 9 BG über die Kulturförderung KFG) verpflichtet das Bundesamt für Kultur und Pro Helvetia, die obligatorischen Beiträge an die Pensionskasse oder die Säule 3a der Kulturschaffenden zu entrichten. Die Kulturförderung von Kantonen, Städten und Gemeinden ist von dieser Regelung jedoch nicht betroffen, obwohl sie den weitaus grössten Anteil an der Kulturförderung leisten. Deshalb ist es sinnvoll, dass auch sie eine Lösung anbieten.

Die Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten (KBK), eine Fachkonferenz der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), hat gemeinsam mit der Städtekonferenz Kultur (SKK) und dem Schweizerischen Städteverband (SSV) eine Studie in Auftrag gegeben, welche die Handlungsmöglichkeiten der Städte und Kantone aufzeigt, um die soziale Sicherheit der Kunst- und Kulturschaffenden zu verbessern.

Eine obligatorische Lösung würde eine gesetzliche Regelung in den kantonalen Kulturförderungsgesetzen voraussetzen. Da sich die Situation in den einzelnen Kantonen, Städten und Gemeinden erheblich unterscheidet, ist eine Empfehlung für eine freiwillige Praxis im Sinne eines Minimalstandards zielführend.

2. Praxisempfehlung

Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren auf der erwähnten Studie aus dem Jahr 2015 und haben zum Ziel, eine möglichst übereinstimmende Praxis im Umgang mit der sozialen Sicherheit von Kunst- und Kulturschaffenden zu erreichen. Der Entscheid über die Umsetzung liegt schliesslich bei den einzelnen Städten, weshalb die Empfehlungen den Charakter eines freiwilligen Mindeststandards haben.

Selbstständig erwerbende Kunst- und Kulturschaffende

Bei Finanzhilfen aller Art (Gagen, Projekt- und Werkbeiträge, Preise etc.)¹ leistet die Stadt oder Gemeinde einen Beitrag an die gebundene Vorsorge des oder der Kunst- und Kulturschaffenden (2. oder 3. Säule), sofern die unterstützte Person ebenfalls einen Beitrag in ihre Vorsorge einzahlt. Der Beitrag der Stadt oder Gemeinde ist gleich hoch, jedoch maximal 6 Prozent der Finanzhilfe. Aus praktischen Gründen kommt diese Massnahme erst ab einer Finanzhilfe von 10'000 Franken pro Jahr und Person zur Anwendung.

* Wird laufend angepasst.

¹ Alle Beiträge, die gemäss kantonaler Gesetzgebung auch der AHV für Selbstständige unterliegen.



Angestellte Kunst- und Kulturschaffende

Die Stadt oder Gemeinde wirkt bei den von ihr unterstützten Organisationen und Institutionen darauf hin, dass den von diesen beschäftigten Kunst- und Kulturschaffenden die Möglichkeit einer Vorsorge-lösung ab dem ersten Franken offen steht. Sofern die Kunst- und Kulturschaffenden nachweisen, dass sie bei einer Einrichtung der beruflichen Vorsorge Beiträge entrichten, leistet auch der Arbeitgeber den entsprechenden Beitrag, jedoch maximal 6 Prozent.

Viele Organisationen und Institutionen kennen bereits ähnliche Regelungen. Daher dürfte diese Leistung in den meisten Fällen innerhalb der bestehenden Finanzhilfen (Subventionen) öffentlichen Hände (i.d.R. Städte, Gemeinden, Kantone) erbracht werden können.

3. Umsetzungsbeispiele

1. Projektbeitrag an das Soloprogramm von Lukas Lampenfieber

Der Schauspieler Lukas Lampenfieber hat ein Soloprogramm erarbeitet und geht damit auf Tournee. Die städtische Kulturförderung unterstützt Lukas Lampenfieber mit einem Projektbeitrag von 8'000 Franken.

- ➔ Weil der Schwellenwert von 10'000 Franken pro Jahr und Künstler resp. Künstlerin nicht erreicht wird, leistet die Stadt keinen Beitrag an die soziale Sicherheit.
- ➔ Lukas Lampenfieber kann freiwillig Beiträge an die Pensionskasse oder die Säule 3a leisten.

2. Projektbeitrag an das Soloprogramm und Kulturpreis für Lukas Lampenfieber

Der Schauspieler Lukas Lampenfieber erhält neben dem Projektbeitrag für sein Soloprogramm (siehe Beispiel 1) im gleichen Jahr auch noch den Kulturpreis der Stadt mit einem Preisgeld von 7'000 Franken. Damit wird er mit insgesamt 15'000 Franken unterstützt.

- ➔ Am Ende des Jahres informiert die Kulturförderstelle der Stadt Lukas Lampenfieber über die Möglichkeit, dass auf den ausbezahlten Finanzhilfen Beiträge an die berufliche Vorsorge ausgerichtet werden können. Dazu muss Lukas Lampenfieber nachweisen, dass er 6 Prozent – im vorliegenden Fall 900 Franken – an seine berufliche Vorsorge (Pensionskasse oder Säule 3a) geleistet hat.
- ➔ Liegt dieser Nachweis vor, leistet die Stadt den gleichen Beitrag, aber maximal 6 Prozent, an die entsprechende berufliche Vorsorge oder – im Falle der Säule 3a – an ihn selbst, wenn er nachweist, dass er den zusätzlichen Betrag (nochmals max. 900 Franken) einbezahlt hat. Die Auszahlung erfolgt normalerweise im Folgejahr.

3. Engagement von Heidi Soprano als Gastsängerin am Stadttheater

Die Sängerin Heidi Soprano wird als Gastsängerin am Stadttheater für die Inszenierung der Oper Rigoletto engagiert. Sie gehört nicht zum Ensemble des Stadttheaters und tritt regelmässig auch an anderen Häusern auf. Sie ist einer Vorsorgeeinrichtung² angeschlossen. Aufgrund der Leistungsver-

² Vgl. www.vorsorge-kultur.ch.



Einbarung mit der Subventionsgeberin ermöglicht das Stadttheater eine Auszahlung an die Vorsorgeeinrichtung von Heidi Soprano ab dem ersten Arbeitstag und dem ersten Franken.

- ➔ Die Schauspieler:in erbringt dem Stadttheater gegenüber den Nachweis, dass sie einer Vorsorgeeinrichtung angeschlossen ist.
- ➔ Das Stadttheater rechnet ab dem ersten Arbeitstag und dem ersten Franken Beiträge an die berufliche Vorsorge ab. Der Arbeitnehmerbeitrag wird dem Lohn von Heidi Soprano abgezogen, der Arbeitgeberbeitrag wird vom Stadttheater bezahlt.

4. Projektbeitrag an die Tanzkompanie «Fliegende Fü:se»

Die Tanzkompanie «Fliegende Fü:se» wird von der Stadt mit einem Projektbeitrag von Fr. 70'000 für die Erarbeitung eines neuen Programms unterstützt. Die Tanzkompanie tritt (unabhängig von ihrer Rechtsform) gegenüber den Tänzer:innen und Tänzern als Arbeitgeber auf.

- ➔ Die städtische Kulturförderstelle verbindet mit dem Entscheid zur Unterstützung die Auflage, dass die Tanzkompanie gegenüber ihren Arbeitnehmenden ihren Verpflichtungen bezüglich Sozialleistungen nachkommt und verpflichtet die Tanzkompanie, für ihre Arbeitnehmenden ab dem ersten Franken auch Beiträge an die berufliche Vorsorge zu bezahlen, falls diese einer entsprechenden Vorsorgeinstitution angeschlossen sind.
- ➔ Die Tänzer:innen und Tänzer erbringen gegenüber der Tanzkompanie den Nachweis, dass sie einer Vorsorgeeinrichtung angeschlossen sind. Die Tanzkompanie zieht den Arbeitnehmerbeitrag vom Lohn ab und zahlt ihn zusammen mit dem Arbeitgeberbeitrag in die entsprechende Vorsorgeeinrichtung ein.
- ➔ Die Stadt kann die korrekte Abrechnung durch die Tanzkompanie kontrollieren.

5. Verleihung Kunstpreis an Sissi Leinwand

Die Künstlerin Sissi Leinwand erhält für ihr Lebenswerk den mit 10'000 Franken dotierten städtischen Kunstpreis.

- ➔ Die Stadt informiert die Preisträgerin, dass auf dem Preisgeld ein Beitrag an die berufliche Vorsorge geleistet wird, falls die Künstlerin den gleichen Beitrag ebenfalls einbezahlt.
- ➔ Sissi Leinwand erbringt gegenüber der Stadt den Nachweis, dass sie 6 Prozent der Preissumme (600 Franken) in ihre Pensionskasse oder in eine Säule 3a einbezahlt hat.
- ➔ Die Stadt zahlt ebenfalls 600 Franken in die entsprechende Vorsorgeeinrichtung ein bzw. an sie selbst, wenn sie nachweist, dass sie den zusätzlichen Betrag (nochmals max. 600 Franken) einbezahlt hat.

6. Unterstützung von Stadt und Kanton für ein Buchprojekt von Wilhelm Schreiber

Der Schriftsteller Wilhelm Schreiber erhält für sein Buchprojekt von der städtischen Kulturförderung einen Projektbeitrag von 6'000 Franken. Die kantonale Kulturförderung steuert noch einmal 6'000 Franken bei.

- ➔ Damit Beiträge an die kantonale berufliche Vorsorge geleistet werden können, muss die Finanzhilfe pro Jahr und Kulturschaffende/n der jeweiligen Kulturförderstelle mindestens Fr. 10'000 betragen. Dies ist im vorliegenden Fall nicht gegeben.
- ➔ Die städtische und kantonale Kulturförderung können gemeinsam eine Praxis erarbeiten, um Beiträge an die berufliche Vorsorge ausbezahlen zu können, wenn die Finanzhilfe von Kanton



und Stadt kumuliert 10'000 Franken übersteigt. Auch in diesem Fall muss der/die Kulturschaffende den Nachweis erbringen, dass er/sie seinen/ihren Anteil in eine Vorsorgelösung einbezahlt.

7. Projektbeitrag an die zweijährige Tournee von Florence Chanson

Die Sängerin Florence Chanson erhält für ihre Gesangstournee, die sich über zwei Jahre erstreckt, einen Projektbeitrag von 12'000 Franken. Die Hälfte der Finanzhilfe wird im laufenden Jahr ausbezahlt, die andere Hälfte im nächsten Jahr.

- ➔ Massgeblich für die Frage des Schwellenwertes von 10'000 Franken ist der Entscheid über die Finanzhilfe, nicht jedoch die Dauer des unterstützten Projekts oder die Auszahlungsmodalitäten.
- ➔ Florence Chanson erbringt gegenüber der Stadt den Nachweis, dass sie maximal 6 Prozent der Finanzhilfe (720 Franken) in ihre Pensionskasse oder in eine Säule 3a einbezahlt hat.
- ➔ Die Stadt zahlt ebenfalls maximal 720 Franken in die entsprechende Vorsorgeeinrichtung ein bzw. an sie selbst, wenn sie nachweist, dass sie den zusätzlichen Betrag (nochmals max. 720 Franken) einbezahlt hat.

8. Projektbeiträge an Florence Chanson und das Duo Chanson-Canzone

Die Sängerin Florence Chanson erhält zunächst einen Projektbeitrag von 8'000 Franken an ihr Soloprojekt. Im gleichen Kalenderjahr wird sie auch für ein Projekt mit ihrem Gesangsduo mit Giovanni Canzone mit insgesamt 9'000 Franken unterstützt.

- ➔ Florence Chanson erhält von der gleichen Kulturförderstelle im gleichen Kalenderjahr eine Finanzhilfe von insgesamt 12'500 Franken. Damit ist der Schwellenwert von 10'000 überschritten und Florence Chanson kann von Beiträgen an ihre berufliche Vorsorge profitieren. Wiederum muss sie zunächst den Nachweis erbringen, dass sie selber ebenfalls ihren Anteil einbezahlt.
- ➔ Bei Giovanni Canzone ist der Schwellenwert von 10'000 Franken hingegen nicht erreicht.

4. Fragen & Antworten

Wie wird festgestellt, ob bei Finanzhilfen für Kulturschaffende der Schwellenwert von 10'000 Franken erreicht ist und wie kann eine Kulturförderstelle in einem solchen Falle vorgehen?

- Am Jahresende überprüft die Kulturförderstelle, wie viele Kulturschaffende im vergangenen Jahr mit Finanzhilfen von insgesamt mindestens 10'000 Franken unterstützt worden sind. Ausschlaggebend ist die Summe, die innerhalb eines Jahres von derselben Person von einer Förderstelle bezogen worden ist.
- Die betroffenen Kulturschaffenden werden informiert und auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, dass sie einen Beitrag von maximal 6 Prozent an ihre berufliche Vorsorge erhalten, sofern sie nachweisen, dass sie den gleichen Betrag ebenfalls in ihre jeweilige Vorsorgelösung (Pensionskasse oder Säule 3a) einbezahlt haben.
- Der/die Kulturschaffende muss den Nachweis mit den notwendigen Angaben innerhalb von 60 Tagen nach der Information durch die Kulturförderstelle einreichen. Es wird eine Abrechnung pro Jahr entgegengenommen.
- Sobald der Nachweis vorliegt, zahlt die Kulturförderstelle den entsprechenden Beitrag ebenfalls ein.



Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein für die Ausrichtung der Beiträge an die soziale Sicherheit für Kulturschaffende?

- Beiträge an die soziale Sicherheit werden nur an Personen ausgerichtet, die bei der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) versichert sind. Das sind natürliche Personen mit in der Regel Wohnsitz in der Schweiz.
- Diese Voraussetzung entspricht derjenigen von Artikel 9 des Kulturförderungsgesetzes des Bundes (vgl. Art. 2a KfV).

Wie muss die Kulturförderstelle die Beträge für die soziale Vorsorge budgetieren?

- Die Beträge sind grundsätzlich Teil des Kulturförderbudgets.
- Weil die Beiträge an die soziale Vorsorge erst im Folgejahr ausbezahlt werden, kann dafür ein Sonderkonto oder eine Spezialfinanzierung eingerichtet werden.
- Eine Erhöhung des Budgets für die Kulturförderung ist nicht zwingend. Allenfalls nimmt die Zahl der unterstützten Projekte ab.

Weshalb wird ein Schwellenwert von 10'000 Franken pro Kulturschaffenden und Jahr empfohlen?

- Mit der Einführung eines Schwellenwerts pro Jahr und Kulturschaffenden soll der administrative Aufwand bei den Kulturförderstellen in einem überschaubaren Mass gehalten werden.
- Falls sich die Regelung bewährt, kann der Schwellenwert später auch gesenkt werden.

Sind die Kunst- und Kulturschaffenden verpflichtet, eine Vorsorgelösung abzuschliessen?

- Falls die Kulturschaffenden die Beiträge an ihre berufliche Vorsorge in Anspruch nehmen wollen, müssen sie eine Vorsorgelösung bei einer Pensionskasse oder in Form eines Säule 3a-Kontos abschliessen.
- Eine generelle Versicherungspflicht für selbstständig erwerbende oder in kleinen Pensen angestellte Kulturschaffende besteht allerdings nicht. Es ist den Kunst- und Kulturschaffenden freigestellt, ob sie sich versichern wollen.
- Die Kulturförderstelle leistet ihre Beiträge aber nur, wenn die Kulturschaffenden nachweislich versichert sind.

Können mehrere, kleinere Projektbeiträge zusammengezählt werden?

- Ja, das ist möglich. Am Jahresende werden die verschiedenen Finanzhilfen, die einer/m Kulturschaffenden ausbezahlt worden sind, zusammengezählt. Wenn diese Summe mehr als 10'000 Franken beträgt, besteht die Möglichkeit, auf diesem Betrag Beiträge an die berufliche Vorsorge einzuzahlen.
- Massgeblich ist dabei, dass der Entscheid über die Finanzhilfe im entsprechenden Kalenderjahr getroffen wurde, nicht jedoch die Dauer des unterstützten Projekts oder die Auszahlungsmodalitäten.

Werden die Finanzhilfen von Kanton und Stadt resp. Gemeinde zusammengezählt?

- Grundsätzlich werden die Finanzhilfen jeder Kulturförderstelle separat betrachtet. Insofern werden die Finanzhilfen von Kanton und Stadt nicht zusammengezählt.
- In Kantonen, die über eine komplementäre Kulturförderung verfügen, können sich Kanton und Stadt auf ein Modell einigen, in dem die Finanzhilfen zusammengezählt werden.



Kann die Stadt die von ihr unterstützten Institutionen verpflichten, Beiträge an die berufliche Sicherheit zu leisten?

- Die Verantwortung für die soziale Sicherheit liegt bei den entsprechenden Institutionen, die gegenüber den Kulturschaffenden als Arbeitgeber auftreten. Weil Kulturschaffende oft wechselnde und mitunter nur kleine Anstellungen haben, erreichen sie u.U. die BVG-Eintrittsschwelle von derzeit 21'500 Franken nicht.
- Die Kulturförderstelle kann die von ihr subventionierten Institutionen (Theater, Orchester, Museen etc.) in der Leistungsvereinbarung verpflichten, die von ihnen angestellten Kulturschaffenden bereits ab dem ersten Lohnfranken zu versichern. Dies sofern die Kulturschaffenden den Nachweis erbringen, dass sie einer Vorsorgeinstitution oder Pensionskasse angeschlossen sind.
- Die meisten Kulturinstitutionen tun dies bereits, wobei es sich meist um geringe Beträge handelt. Eine Erhöhung der Finanzhilfen sollte nicht nötig sein.

Müssen die Kulturförderbudgets wegen den Beiträgen an die soziale Vorsorge erhöht werden?

- Angesichts der knappen Finanzlage in vielen Städten ist eine Erhöhung des Kulturbudgets nicht realistisch.
- Die zusätzlichen Kosten für die berufliche Vorsorge von Kulturschaffenden sind im bestehenden Kulturförderungsbudget zu kompensieren. Bei der Projektförderung kann dies bedeuten, dass die Zahl der unterstützten Projekte leicht zurückgeht.
- Insgesamt dürften sich die zusätzlich benötigten Mittel in einem überschaubaren Rahmen bewegen. Dies gilt insbesondere auch bei den Kulturinstitutionen, wo diese Regelung normalerweise im Rahmen der bisherigen Finanzhilfe möglich sein sollte.

Welche Vorsorgeeinrichtungen gibt es?

- Pensionskasse Musik und Bildung, Charles Apothéloz-Stiftung, Vorsorgestiftung Film und Audiovision, Fondation de Prévoyance Artes et Comoedia, Pensionskasse Buch
- Weitere Informationen: www.vorsorge-kultur.ch